

Gemeinde Hinterstoder
Bundesland Oberösterreich
Seehöhe 405 bis 2.514 m

Website der Gemeinde
www.hinterstoder.at

Gemeindefläche 19,53 km²
Einwohnerzahl 1.001
Hauptwohnsitze 996
Zweitwohnsitze 667

Gästebetten 1090

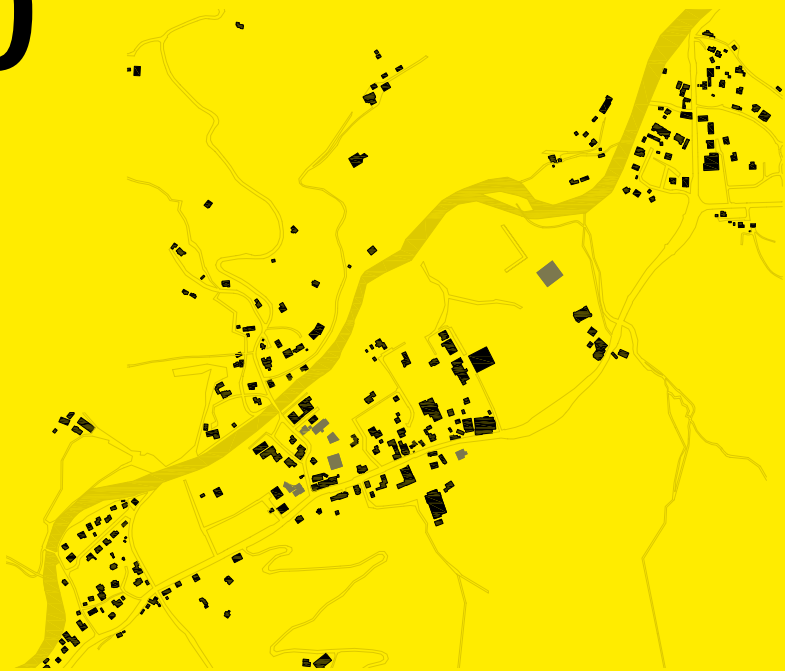
Tourismugemeinde
Dorferneuerungsgemeinde
Agenda-21-Gemeinde
Klimabündnisgemeinde
Mitglied Alpine Pearls
Ortsplaner
Bauberatung
Arbeitsgruppe für Baukultur
Architektur Teil des Gemeindeleitbildes
Regelmäßige Erstellung von Ortsentwicklungskonzepten

Auszeichnungen

→ European Museum of the Year Award 2000, Nominierung für das Alpineum
→ Europäischer Dorferneuerungspreis 2000, „Ohne Zukunft keine Vergangenheit“
→ Oberösterreichischer Holzbaupreis 2003, Auszeichnung für die Hösshalle

LandLuft Baukultur-Gemeindepreis
Preisträger 2009

Hinterstoder 00



Schwarzplan
Hinterstoder

100 m

Meilensteine Baukulturaktivitäten

- Koninuierliche Entwicklung der Qualitätsansprüche an die Architektur seit Anfang der 1990er Jahre
- Initiative durch Bürgermeister gestartet
- Etablierung auf Gemeindeebene
- Vorbildwirkung für private Bauherren

Jahr	Entwicklung
1992	Erste baukulturelle Aktivitäten: Bushütten
1993-1997	Neugestaltung der gesamten Dorfstraße mit allen anschließenden Hauszugängen und öffentlichen Plätzen. Aufwertung öffentlicher Raum
1994	Gestaltungsansprüche bei der neuen Kläranlage
1995	Schulsanierung, Errichtung Musikschule
1996	Überarbeitung des Verkehrs- und Wegesystems im Dorfzentrum sowie im ortsnahen Bereich: rein fußläufige Verbindung Sanierung und Neugestaltung der Dietlkapelle durch private Initiative
1997	Sanierung und Adaptierung des Gemeindeamtes
1998	Heimattmuseum Alpineum (zusätzliche Funktion Gemeindeamt), Ausstellungs-ort im Rahmen der OÖ Landesausstellung 1998
2000	Umbau und Erweiterung Hotel Garni Wallner: erste private Architekturinitiative
2002	Kindergarten und Spielplatz: Sanierung, Umbau und Neugestaltung Durchgängige Außenraumgestaltung um das Gemeindezentrum
2003-2006	Zielhäuser Schiclub Hinterstoder
2006	Tourismusprojekt Rundwanderwelt Hinterstoder inkl. Aussichtsplattformen Orts-Corporate-Design (hinterstoder.pur) hinterstoder.lounge im Zuge Neugestaltung Erdgeschoss Gemeindehaus Funktionale Neuorganisation von Touristeninformation, Zugang Alpinmuseum, Shop
2008	Busgarage Riedler
2009	Adaption des alten Veranstaltungsgebäudes zur Feuerwehr Einsatzzentrale neu (bleibt dadurch im Ortszentrum situiert)
2010	Neugestaltung eines modernen Dorfplatzes um Hösshalle, Feuerwehr und Vereinshaus Baubeginn Sportplatz mit Mannschaftshaus Gestaltung der Freiflächen, Wege und Zufahrten beim Sportplatz

Zahlreiche Einfamilienhäuser

Hinterstoder Oberösterreich

Baukulturelle Entwicklung

Tal aufwärts mit neuem Bauen

Eng scheint es zu werden, wenn man ins Stodertal abbiegt – vor allem wenn man weiß, dass Hinterstoder der letzte Ort bis zum Ende des Tals ist; dort, wo die Steyr entspringt, ist es aus. Von dort geht es nur mehr steil hinauf ins Tote Gebirge zur vielgemalten Spitzmauer und dem Großen Priel, der seit dem 19. Jahrhundert Bergsteiger anlockt. Hinterstoder habe sich wohl ganz bewusst diesen wenig einladenden Namen zugelegt, meinte einst der Schriftsteller Hans Weigel, nämlich, um „einen der großartigsten Talschlüsse vor allzu stürmischem Fremdenstrom zu bewahren“.



Lange Zeit, so sagt Bürgermeister Helmut Wallner, habe Hinterstoder tatsächlich einen Dornröschenschlaf geschlafen. Doch 1986 kam erstmals der internationale Ski-Weltcup-Zirkus ins Tal und 1994 schloss sich Hinterstoder der Aktion „Dorferneuerung“ des Landes Oberösterreich an. Das gab neue Impulse. „Von Beginn der 1990er Jahre an haben wir uns bemüht, beim Bauen andere Wege zu gehen, uns an einer neuen Baukultur zu orientieren“, erzählt Helmut Wallner und



v.l.n.r. **Robert Hüttmann** privater Bauherr
Hans Hackl Obmann Bergrettung
Karl Rohregger Feuerwehrkommandant
Angelika Diesenreiter Vizebürgermeisterin
Hermann Stöttinger Mitglied Feuerwehr
 und privater Bauherr
Robert Oberbichler Ortsplaner
Margarete Wallner Hotelier
Harald Riedler Busunternehmer
Helmut Wallner Bürgermeister

verschweigt, dass der Anfang dieser neuen Entwicklung mit dem Beginn seiner Amtszeit als Bürgermeister zusammenfiel. Doch später wird er sagen, dass ihn das Bauen und die Ortsgestaltung schon lange interessiert haben – lange bevor er überhaupt daran gedacht habe, Bürgermeister werden zu wollen. Als er dann sein Amt antrat, war er überzeugt, „dass es doch nicht sein kann, dass das gebaut wird, was dem Bürgermeister gefällt, und was ihm nicht gefällt, das wird nicht gebaut.“ Die Gemeinde habe sich deshalb um einen Ortsplaner umgeschaut, der von Architektur etwas versteht und die Richtung vorgeben kann.

Es geht „talaufwärts“

Bereits 1992 erstellte die Gemeinde unter Mitwirkung von rund 30 Dorfbewohnern das Ortsentwicklungskonzept „Hinterstoder 2000“, das die wichtigsten Schritte in den Bereichen Kultur, Bauen, Natur oder Umwelt für die nächsten zehn Jahre umfasste. Das Schlagwort „talaufwärts“ drückt aus, worum es den Hinterstoderern ging. „Dort sind die Ideen entstanden: Wir brauchten einen Veranstaltungssaal und



Alpineum
 Planung Christiane und Erik Holter
 Baujahr 1998

einen neuen Kindergarten, die Landesausstellung ist angestanden und auch da haben wir uns bemüht, neue Wege zu gehen“, erzählt Helmut Wallner.

Das erste Projekt war gleich eine große Herausforderung – einerseits für die Geduld der Bevölkerung und andererseits für das „dicke Fell“ des Bürgermeisters. Von 1993 bis 1997 wurde die gesamte Dorfstraße mit allen Hauszugängen und öffentlichen Plätzen erneuert. Dies war während der Bauphase belastend, machte aber schließlich den Ort viel freundlicher und entschleunigte den Autoverkehr. 1994 wurde außerdem die Kläranlage gebaut – ebenfalls mit Gestaltungsanspruch. Der Beitrag Hinterstoders zur oberösterreichischen Landesausstellung 1998 mit dem Titel „Land der Hämmer – Heimat Eisenwurzen“ war das „Alpineum“ – eine völlig neue Form von Heimatmuseum und der erste mutige Schritt in Sachen moderner Architektur in der Gemeinde.

Wenn ein Gebäude gut ist, wird es sich nach einer gewissen Zeit durchsetzen.

Angelika Diesenreiter Vizebürgermeisterin



„Das Alpineum war eines der ersten Projekte, das im Zusammenhang mit der Dorferneuerung als neues Gebäude entwickelt wurde“, erinnert sich Vizebürgermeisterin Angelika Diesenreiter, die heute das Alpineum leitet und für kulturelle Belange in Hinterstoder zuständig ist. Die „Dorferneuerung“ sei ursprünglich ein Bestreben des Landes Oberösterreich gewesen, um die Dörfer ein bisschen zu restaurieren, Straßen zu pflastern oder Fassaden zu erneuern. „Das ist dann zu einer Entwicklung geworden, die die Bürger eingebunden hat, um im Dorf über Jahre Neues zu entwickeln. Hinterstoder ist mittlerweile seit 16 Jahren Dorferneuerungsgemeinde und es gibt jedes Jahr ein Projekt, das verwirklicht wird.“

Heimatmuseum ohne karierte Vorhänge

Das Land sei es auch gewesen, das gefordert hatte, das neue Museum nicht als klassisches Heimatmuseum mit geschnitztem Holzbalkon und karierten Vorhängen zu planen,

Es kann doch nicht
sein, dass das
gebaut wird, was
dem Bürgermeister
gefällt, und was
ihm nicht gefällt,
wird nicht gebaut.

Helmut Wallner Bürgermeister



so Angelika Diesenreiter. Die Architekten Christiane und Erik Holter setzten diesen Wunsch mutig in einem modernen Gebäude aus Holz und Glas um, Georg Lippitsch, Andreas Schmidt und Roland Wallner setzten im Inneren Akzente mit einer multimedialen Ausstellungsgestaltung. Dies habe anfangs jedoch zu großen Widerständen in der Bevölkerung geführt, erzählt die Vizebürgermeisterin. Einige für das Alpinmuseum angeheuerte Mitarbeiter aus dem Ort hätten sich anfangs sogar geweigert, das Haus zu betreten. Erst als man mit einem Volksmusikabend die Menschen quasi ins halbfertige Haus „hineingezerrt“ hatte, entstand langsam Verständnis für diese Form des Bauens. „Da haben die Leute das erste Mal diesen Raum erlebt und wir haben ihnen erklärt, wie das dann ausschauen soll“, erinnert sich Angelika Diesenreiter, „und das war dann das erste Mal, dass sie gemeint haben: ‚Na ja, das ist ja gar nicht so schlecht, das schaut ja eigentlich eh ganz gut aus.‘“

Im Jahr 2000 kam die internationale Anerkennung: Das Alpineum wurde für den „European Museum of the Year Award“ nominiert und unter die 25 originellsten Ausstellungshäuser Europas gereiht. Im selben Jahr setzten Bürgermeister Helmut Wallner und seine Frau Margarete Wallner auch beim eigenen Wohnhaus mit Hotel Garni einen architektonischen Akzent. Der moderne Zubau aus Holz, Glas und schiefergrauen Platten zeigt, dass Tourismus in den Alpen auch anders aussehen kann.

Über einen herkömmlichen Bau würde kein Schwein mehr reden

Im Zuge der Erstellung des Ortsentwicklungskonzeptes war schnell klar geworden, dass die Gemeinde eine Veranstaltungshalle brauchte – einerseits für die gemeindeeigenen kulturellen Aktivitäten, andererseits als Pressezentrum für den Ski-Weltcup, der seit 1986 alle paar Jahre in Hinterstoder Station macht. Im Vorfeld der Bauplanung wurden deshalb alle Vereine eingeladen, ihre Wünsche und Bedürfnisse bekanntzugeben. Danach erfolgte ein geladener Wettbewerb mit fünf Architekturbüros, die sehr unterschiedliche Entwürfe für die Veranstaltungshalle abliefern. Die Architekten hatten dann je 20 Minuten Zeit, dem Gemeinderat ihre Entwürfe zu erklären. Danach wurde sofort abgestimmt – ohne Fachjury. „Wir haben uns das zugetraut“, sagt Bürgermeister Wallner, „weil durch die vielen Projekte, die wir schon gemacht haben, auch in den Köpfen eine Entwicklung stattgefunden hat. Deshalb haben wir gesagt: ‚Es ist unser Bau, das wollen wir



Hösshalle
Planung Riepl Riepl Architekten
Baujahr 2002

Hans Hackl
Obmann Bergrettung



Jetzt war ich drinnen, jetzt taugts mir.

Karl Rohregger Feuerwehrkommandant

Feuerwehrzentrum
Planung Robert Oberbichler
Baujahr 2009





Die schwierigste Phase ist immer der Rohbau. Wenn etwas fertig ist und man es benützt, wird der Blick differenzierter.

Robert Oberbichler Architekt Ortsplaner

Busgarage Riedler
Planung Robert Oberbichler
Baujahr 2008



Rundwanderwelt
Hinterstoder
Planung Roland Wallner
und Robert Oberbichler
Baujahr 2007

selber entscheiden.“ Nach einer halben Stunde Diskussion einigte sich der Gemeinderat auf den Entwurf von Riepl Riepl Architekten aus Linz. Entscheidend war, dass das von ihnen entworfene Gebäude in das Ortsgeschehen eingegliedert ist, dass es auf bestehende Wege im Ort Rücksicht nimmt, wie es aussieht und dass der Baustoff Holz einen wichtigen Bezug zum Ort hat. Eine Gemeinderätin hatte zwar zu bedenken gegeben, dass es beim Flachdach wohl hineinregnen würde, doch auch sie konnte letztlich überzeugt werden. In der Bau-phase wurde Kritik in der Bevölkerung laut. Manche hätten gemeint, dass so ein modernes Gebäude nicht neben die Kirche und das alte Gasthaus passe, aber nach der Fertigstellung im Jahr 2002 habe die „Hösshalle“ selbst diese Menschen überzeugt, so Angelika Diesenreiter: „Als man die Halle benutzen konnte, ist klar geworden, wie schön es ist, sich darin aufzuhalten. Sie ist von der Akustik gut und das ganze Ambiente ist so angenehm, dass die Besucher nach einer Veranstaltung stundenlang im Foyer stehen bleiben. Das Gebäude hat uns verändert. Die Theatergruppe zum Beispiel musste neu überlegen, wie Theater gespielt wird, wie dekoriert wird. Und es sind viele Dinge erst möglich geworden, weil man jetzt



Harald Riedler
Busunternehmer

andere und bessere Räumlichkeiten zur Verfügung hat.“ Bürgermeister Helmut Wallner meint rückblickend: „Wenn wir einen herkömmlichen Bau hingesetzt hätten, dann würde kein Schwein mehr darüber reden.“

Die „Hösshalle“ war auch zukunftsweisend für die nächsten Projekte gewesen: Die Rundwanderwelt Hinterstoder mit einer auffälligen roten Aussichtsplattform in den Umrissen eines Würfels, ein Corporate Design für den ganzen Ort, moderne Hinweistafeln und Prospekte, die Neugestaltung des Erdgeschosses des Gemeindehauses als „hinterstoder.lounge“ sowie der Umbau der alten Turnhalle zum Feuerwehrhaus



Hotel Garni Wallner
Planung Roland Wallner
Baujahr 2000



Privathaus Hüttmann
Planung Robert Oberbichler
Baujahr 2009

durch den Ortsplaner Robert Oberbichler. Den Feuerwehrleuten gefällt ihr neues Haus, vor allem weil es funktionell ist. Bezüglich der Gestaltung habe man ganz auf den Architekten vertraut, so Kommandant Karl Rohregger. „Ich mag die offene Bauweise und fühle mich im neuen Feuerwehrhaus sehr wohl“, sagt Kassier Hermann Stöttinger, der gerade selbst ein modernes Wohnhaus baut.

Baukultur ist fix in den Köpfen verankert

Die Bevölkerung in Hinterstoder habe mittlerweile eine positive Grundeinstellung gegenüber zeitgemäßer Baukultur, beobachtet Robert Oberbichler. Man sei sich einig, dass beispielsweise eine hohe Natursteinmauer an der Dorfstraße einfach nicht mehr in den Ort passen würden. Hinterstoder war eine der ersten Gemeinden in Oberösterreich, die eine kostenlose Bauberatung durchführt – auch, um den Bauwerkern späteren Ärger aufgrund von Fehlplanungen zu ersparen.

Dass gutes Planen nicht teuer sein muss und mehr Qualität bedeutet, davon ist auch der Busunternehmer Harald Riedler überzeugt. Er benötigte im Jahr 2007 eine neue Garage für seine Fahrzeuge und wollte ein modernes, zweckmäßiges Gebäude, dessen Qualitäten auch nach 20 Jahren noch überzeugen. Robert Oberbichler plante dafür einen einfachen Baukörper, der sich in die Landschaft integriert und durch klare Linien und eine ungewöhnliche Farbe besticht. Die nächsten Projekte in Hinterstoder sind ein Haus für die Bergrettung und den Musikverein sowie die Gestaltung des Platzes zwischen Feuerwehr und Hösshalle.

Die Erarbeitung des Konzeptes „Hinterstoder 2000“ Mitte der 1990er Jahre hatte deutlich gemacht, wie wichtig es ist, ein Leitbild für ein Dorf zu erstellen und ständig weiter zu entwickeln. In Hinterstoder ist Baukultur Bestandteil dieses Gemeinde-Leitbildes. Durch die Einbindung der Bürger gelang es auch, die Bevölkerung zu motivieren, das Gemeinschaftsleben zu fördern und eine Aufbruchstimmung zu erzeugen. Hinterstoder ist als Wohnort attraktiver geworden, die Qualität des touristischen Angebots wurde verbessert und es wurden neue kulturelle Aktivitäten entwickelt.

„Früher sind wir immer herumgefahren und haben uns neidvoll andere Orte angeschaut“, erinnert sich Bürgermeister Helmut Wallner. „Und jetzt ist es so, dass sehr viele Gemeinden zu uns kommen und fragen: Wie habt ihr die Gestaltung gemacht? Wie seid ihr die Prozesse angegangen? Wir sind sehr stolz darauf, dass wir es geschafft haben.“